

Die Türkei in ihrer Vielfalt und Sprachbildung unter fächerübergreifendem Aspekt – Ein Projekt der Klasse 9.4 der 7. ISS Tempelhof-Schöneberg

Bearbeitungszeitraum: Mai – Oktober 2011

Dass Sprache am besten in konkreten Zusammenhängen gelernt wird, ist nicht neu. Dass den Lerner interessierende Themen einen wesentlichen Anteil am Erfolg des Erlernens einer Sprache tragen, rückt gerade im Hinblick auf ganztägiges Lernen wieder verstärkt in den Mittelpunkt. Diese Aspekte, sowie die Möglichkeit sich intensiv am Sprachvorbild ausrichten zu können, waren uns für die umfangreiche Beschäftigung mit dem Thema „Türkei“ wichtig, ziehen sich wie ein roter Faden seit dem letzten Schuljahr durch unsere Arbeit und rücken somit ganzheitliches Lernen in den Focus.

Alle Schüler und Schülerinnen (im Folgenden nur Schüler zum besseren Leseverständnis) gehören in die Gruppe der Seiteneinsteiger, d.h. sie sind erst als Jugendliche ohne bzw. mit nur sehr geringen Deutschkenntnissen nach Berlin gekommen. Sie sind seit einem bzw. maximal drei Jahren in Deutschland. Außerdem bringen sie sehr unterschiedliche schulische Erfahrungen aus den Heimatländern mit. In der Klasse lernen 20 Schüler aus 11 Nationalitäten, deren einzige gemeinsame Verständigungssprache Deutsch ist. Das allein ist für die meisten schon Antrieb, die Sprache zu perfektionieren. Doch bietet der schulische Rahmen oftmals keine ausreichenden Anreize im Hinblick auf zeitlichen Umfang und thematische Verknüpfungen.

Die Seminarfahrt nach Afacan bot die Chance hier entgegenzuwirken. D.h. unter einem Themenschwerpunkt konnten wir fächerübergreifend sowie in zeitlich wesentlich längeren zusammenhängenden Phasen arbeiten und dabei stets den sprachlichen Schwerpunkt im Blick haben.

Doch begonnen haben wir unsere Arbeit bereits in Berlin im letzten Schuljahr, 2010/11. Parallel zu ihrer Vorbereitung auf die Abschlussprüfung in der Seiteneinsteigerklasse haben die Schüler ersten „Annäherungsversuch“ an das Land Türkei unternommen. Sie haben sich in Partnerarbeit mit unterschiedlichen selbst gewählten Themen beschäftigt. In ihrer Einheit sollten sie ein erstes Kennenlernen mit diesem Land ermöglichen und Anknüpfungspunkte für die weitere Arbeit bieten. Während eines gemeinsamen Bibliotheksbesuchs konnten die Schüler notwendige und hilfreiche Literatur sichten und im Internet erste Recherchen vornehmen. Außerdem diente dieser Bibliotheksbesuch dazu, Kenntnisse zum Thema Bücherei aufzufrischen bzw. neu angekommenen Schülern die Chance zu geben diese Lernunterstützung kennen zu lernen. *Wie hilft mir die Bibliothek beim Lernen? Wen kann ich vor Ort fragen? Wo finde ich das gesuchte Material? Wie wähle ich passende Bücher aus? Welche anderen nützlichen Medien außer Büchern finde ich in der Bibliothek?* Das waren einige Fragen, die im Zusammenhang mit dem konkreten Thema geklärt wurden. Anschließend wurden Phasen des Unterrichts und der Freizeit genutzt, um das individuelle Thema zu erschließen. Im Unterricht wurden die Schüler in die Präsentationsform Powerpoint eingeführt und sollten jeweils eine kleine Präsentation vorbereiten. Die Schüler bekamen eine zeitliche Vorgabe für ihre Präsentation und individuelle sprachliche Hilfen durch die Lehrkraft. Abschließend gaben die Mitschüler in einem vorab Durchlauf hilfreiche Tipps für Veränderungen und Ergänzungen.

Die Ergebnisse wurden auf einem gemeinsamen Eltern-Schüler-Abend erfolgreich vorgestellt. Diesen haben die Schüler zum großen Teil selbst gestaltet. Die Gruppe

der Klassensprecher hat durch den Abend geführt und jedes Schülerpaar hat in dieser Runde seine Powerpointpräsentation vorgestellt. Den Abschluss dieses Abends bildete ein kulinarischer Ausblick auf die bevorstehende Fahrt. Die Schüler hatten im Arbeitslehreunterricht einiges vorbereitet, aber auch Eltern haben leckere Zugaben gespendet. Der Abend in dieser Form verband vielfältige Seiten von Unterricht und schulischer Zusammenarbeit. Die Schüler haben eine intensive sprachliche Vorarbeit geleistet, bei der sie sich mit geographischen, geschichtlichen und künstlerischen Themen beschäftigt haben. Der Erfolg hat sich u.a. in den Powerpointpräsentationen widerspiegelt. Während des Elternabends haben sie ihre mündliche Sprachfertigkeit unter Beweis gestellt, denn sie mussten verständlich präsentieren und sie haben das Auftreten vor einer großen, teilweise unbekanntem Gruppe geübt. Außerdem wurden zu diesem Eltern-Schüler-Abend bereits die Schüler mit ihren Eltern eingeladen, die neu in die Klasse kommen und ebenfalls an der Fahrt teilnehmen würden. So wurden auch zwei Aspekte im sozialen Lernen berücksichtigt. Immer einen Blick auf die Gruppe zu haben, hier besonders auf die zukünftige, und alle an Schule und Lernen Beteiligten einzubinden, hier insbesondere die Eltern. Eine aktive Beteiligung aller bedeutet gegenseitige Wertschätzung und sich gemeinsam über die Ergebnisse zu freuen, macht Mut bzw. verstärkt positiv. Den Erfolg dieses Elternabends können wir durch einen dort entstandenen Film belegen.



In Afacan haben wir an die bisherige Arbeit angeknüpft. Auch hier stand das ganzheitliche Lernen im Mittelpunkt. Die thematischen haben sich aus zwei Richtungen heraus ergeben. Einerseits haben die Schüler ausgewählt, woran sie vor Ort intensiver arbeiten wollten, zum anderen haben wir aufgrund der Rahmenpläne für die unterschiedlichen Fächer der Berliner Schule geschaut, welche Themen wir in den zwei Wochen ausführlicher

bearbeiten können. Die Seminarfahrt hieß für uns ja Lernen am anderen Ort. Aber da zwei Wochen der Unterrichtszeit dafür verwendet wurden, mussten wir auch schulischen Aspekten gerecht werden sowie den Eltern, die trotz allem Befürchtungen hatten, dass ihre Kinder weniger lernen und stattdessen mehr Freizeit haben.

Leider mussten wir letztlich an dieser Stelle zweigleisig fahren, da vier Schülern die Mitreise aufgrund der Entscheidung des Landesamts für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten / Ausländerbehörde verwehrt wurde. Aufgrund ihres Aufenthaltsstatus wurden ihnen trotz langfristiger intensiver Bemühungen von verschiedenen Seiten die notwendigen Reisepapiere nicht ausgestellt, so dass wir uns überlegen mussten, wie wir die Seminarzeit für sie gestalten. Ziel war ein gemeinsames Arbeitsergebnis. Außerdem spielte auch hier die soziale Komponente in einem nicht unwesentlichen Faktor mit hinein. Ein weiteres Ziel unsere Seminarfahrt war das Zusammenwachsen der neuen Klasse, die ja erst mit Beginn des Schuljahres 2011/12 in ihrer jetzigen Form zum Tragen kam. Das Erreichen dieses Ziels wurde uns aufgrund der o.g. Entscheidung enorm erschwert. Das gemeinsame Erleben und Zehren von gemeinsamen Erlebnissen, das eine Gruppe

ungemein zusammenschweißt, war uns nicht möglich. Es stand daher auch kurzzeitig die Frage, ob wir überhaupt fahren, denn die Schüler hatten gesagt: entweder alle oder keiner.

Dieses Problem eröffnete nun einen weiteren –positiven- Aspekt im Lernen, den wir so nicht geplant hatten. Die Schüler verfassten Briefe an verschiedene Zeitungen und andere Medien sowie den Integrationsbeauftragten von Berlin, um auf unsere Situation aufmerksam zu machen und möglicherweise Unterstützung zu erhalten. Dies ist durch Frau Neupert, als Vertreterin der Rechtsstelle beim Beauftragten für Migration und Integration Berlin, geschehen. Leider jedoch ebenso erfolglos wie unsere vorangegangenen Versuche.

Also mussten wir uns überlegen, wie wir mit diesem Problem umgehen und haben nach weiteren Medien gesucht, die wir nutzen können. Wichtigster Verbindungsfaktor während der Seminarfahrt war hier das Internet. Neben den persönlichen Kontakten über diverse Internetforen, haben wir einen Blog eingerichtet, im dem täglich zwei Schüler von den Erlebnissen, Erfahrungen und der Arbeit vor Ort in der Türkei berichtet haben. So konnten alle in Berlin Gebliebenen relativ hautnah mit uns in Kontakt stehen. Wobei dies natürlich kein wirklicher Ersatz für Selbsterleben ist. Allerdings hatten die Schüler so einen weiteren Zugang zu Sprache, der ihnen wiederum gezeigt hat, dass auch in elektronischen Medien sprachlich korrekt agiert werden kann. Dies ist ja leider in den meisten Internetforen nicht der Fall. Außerdem haben die Schüler in Berlin Aufgaben erhalten, die mit unserem Seminarthema im Zusammenhang standen, so dass am Ende wieder alle Einzelergebnisse zu einem Gesamtwerk zusammenflossen. Ziel war ein Buch mit allen Arbeitsergebnissen. Um zwischendurch Rückmeldungen zu erhalten, standen sie mit der Deutschlehrerin im Email-Kontakt. So wurden für die Bearbeitung der Themengebiete auch die neuen Medien intensiv genutzt und ihr Gebrauch über das Chatten hinaus in den Blick gerückt.



Die Arbeit in Afacan hat letztlich belegt, wie hilfreich und wichtig ganzheitliches Lernen ist. In einer ansprechenden Umgebung, mit Aufgaben verteilt über den Tag, finden sich stets neue Verknüpfungspunkte und das Thema wird an unterschiedlichen Stellen im Hirn verankert. Dies führt zu einer enormen inhaltlichen Festigung. Aber auch und gerade der sprachliche Aspekt ist in allen Bereichen immanent vorhanden, ohne für die Schüler aufdringlich zu wirken. Das den Tag über permanent vorhandene sprachliche Vorbild durch die Lehrer, gemeinsame tägliche Rituale, in denen Sprache eine wesentliche Rolle spielt, sowie wiederkehrende Schritte in der Bearbeitung der Aufgaben unterstützen die Spracharbeit des einzelnen Schülers.

Die Akzeptanz, den Lehrer als sprachliches Vorbild zu sehen, basiert auf einem offenen freundlichen Umgang miteinander. Die Wertschätzung der Arbeit des Einzelnen sowie der Gruppe wird durch ihn immer wieder zum Ausdruck gebracht. Das macht den Schülern Mut und lässt sie Fehler als Entwicklungsschritt akzeptieren.

Wie haben wir in Afacan gearbeitet, um möglichst viele Sinne anzusprechen? Die Klasse hat in zwei festen Gruppen gearbeitet und täglich zwei Seminarblöcke (Kunstblock und Sprachblock) absolviert. Dabei hat die Einzelgruppe jeweils mit dem Seminarblock begonnen, mit dem sie den Tag zuvor beendet hatte. Die Ausflüge waren thematisch eingebunden. An der Bildung der Gruppen waren die Schüler beteiligt. Es waren nur zwei Vorgaben zu berücksichtigen: Möglichst eine große Sprachmischung hinsichtlich der Muttersprachen, was nicht so einfach war, da die Sprecheranzahl durchaus unterschiedlich ist, und eine Leistungsmischung, um sich gegenseitig unterstützen zu können.



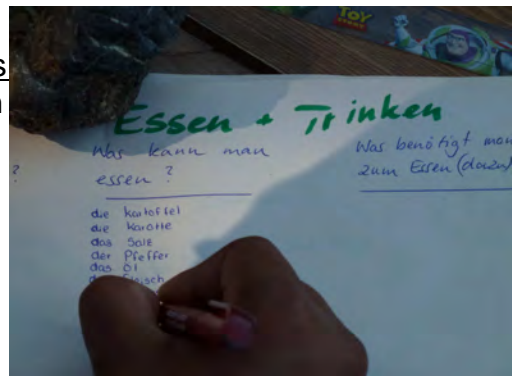
Sehr wichtig waren für die sprachliche Arbeit in Afacan die täglichen Gesprächsrunden. Fest verankert war die Abendrunde, die bei Bedarf durch eine Morgenrunde ergänzt wurde. Jeder Schüler hatte die Aufgabe Tagebuch zu führen. So konnte ein Textformat am konkreten Beispiel geübt werden und brachte zudem Unterstützung für die Beiträge in der Abendrunde. In der Form von Scaffolding erhielten die Schüler Vorgaben in der Satzstruktur für vier bis sechs Sätze, um über ihren Tag zu berichten. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, mit einer Lehrkraft ihrer Wahl im Verlaufe des Tages die eigenen Sätze zu besprechen. Hier kann festgehalten werden, dass immer mehr Schüler die Besprechungschance im Vorfeld wahrnahmen und dass ein Großteil der Klasse bemüht war, zunehmend mehr Sätze als die vorgegebene Anzahl am Abend vorzustellen. Für einige eine optimale Form von Wettkampf. Wichtig für den Ablauf der Abendrunde war ein steter Wechsel von Jungen- und Mädchenbeiträgen, wobei der Vortragende den nächsten bestimmte. Außerdem begann täglich ein anderer Schüler. Darüber bestimmte der Zufall. Ausschnitte aus den Tagebüchern finden sich im Buch, passend zu den Kapiteln, wieder.

In den Seminarzeiten hatte jeder Tag einen thematischen Schwerpunkt. Dieser wurde stets im Sprachblock begonnen und im Kunstblock weitergeführt. Jeder Schwerpunkt begann mit einer systematischen Wortschatzarbeit, um den Fachwortschatz intensiver in den Blick zu nehmen und folgte stets dem Muster: Einzelarbeit-Partnerarbeit-Gruppenarbeit. So war jeder gefordert, niemand konnte sich auf der Arbeit der Gruppe ausruhen und jeder fand sich im Gruppenergebnis wieder. Wertschätzung und Stärkung des Selbstbewusstseins waren wichtiger Bestandteil der Arbeit. Hier kam auch zum Tragen, dass in dieser ungewohnten Lernsituation Stärken von Schülern hervortraten, die in Berlin so nicht möglich waren einzubringen, den betroffenen Schülern andererseits eine neue Wertschätzung durch

die Gruppe einbrachten: das Dolmetschen. Hier sowohl im Kontakt mit den Mitarbeitern des Objekts, aber auch bei Ausflügen (z.B. mit dem Busfahrer und beim Geldwechsel). Die letztgenannte Situation brachte wiederum eine ungeplante Fächerverbindung. Da die zu wechselnden Beträge pro Schüler unterschiedlich waren, sie jedoch Gebühren und Zeit sparen wollten, entschlossen sie sich, einen gemeinsamen „Topf“ zu füllen. Das hieß nach dem Wechseln musste unter Berücksichtigung des Kurses wieder auseinander gerechnet werden. Plötzlich war Mathematik in Aktion angesagt. Die Schüler haben diese Aufgabe mehr als zufriedenstellend für alle Beteiligten gelöst; nichts blieb übrig, nichts fehlte und sie haben dabei ein intensives Gespräch geführt, in dem auch Argumentation eingeschlossen war.

Neben der Wortschatzarbeit standen zu jedem thematischen Schwerpunkt unterschiedliche Textformate im Mittelpunkt.

Zu den Themen *Ökologie und Umwelt* sowie *Essen und Trinken* haben die Schüler Interviews mit Mitarbeitern in Afacan geführt. Die einzelnen Schülergruppen haben sich ihr Spezialthema gewählt und dazu Fragen erstellt. Sie mussten lernen, wie man an die Person herantritt, die man interviewen möchte. Nicht jeder hat sofort Zeit! Bei einigen Interviewpartnern brauchte man einen Dolmetscher aus der Klasse. Auch das musste geplant werden. Abschließend mussten die Notizen in eine sprachliche Form gebracht werden, die schriftlich festgehalten werden konnte und von allen



verstanden wurde. Diese beiden Themenschwerpunkte enthielten außerdem eine mathematische Verknüpfung: Zählung und Auswertung (Müll) sowie Statistik (Interview Lieblingessen). Ergebnisse aus dieser Arbeit werden im Verlaufe des Schuljahres in Berlin wieder aufgegriffen und ergänzt. Hier stehen dann Lesen und Auswerten nicht linearer Texte im Vordergrund und die Schüler werden sich mit der Darstellung von Ergebnissen in

Diagrammform beschäftigen. Das Thema *Essen und Trinken* beinhaltet zudem den Film *Zimt und Koriander*, zu dem die Schüler einen Fragekatalog erstellt haben, mit dem andere Klassen den Film erschließen sollen. Spannend dabei ist der fließende Übergang zwischen den Themen, der sich auch in den Schülerfragen widerspiegelt. Das wiederum belegt, wie offen für und interessiert an ihrer Umwelt die Schüler sind. Sie machen es deutlich, sofern sie eine Chance dafür haben.

Zum Thema *Flora und Fauna* war die Beschreibung als Textformat Hauptbestandteil der Seminararbeit. Die Schüler mussten im Gelände Pflanzen auswählen und dazu eine möglichst genaue Beschreibung anfertigen. Die jeweils andere Schülergruppe sollte

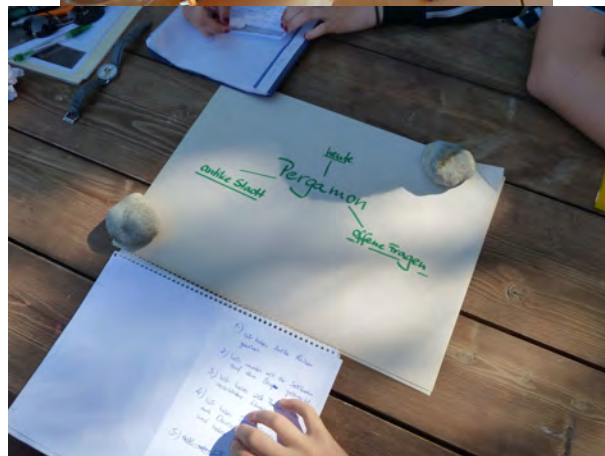


anschließend die beschriebenen Pflanzen finden. Im Buch haben wir die Beschreibungen mit Fotos unterstützt.

Beim Thema *Afacan* lag der Focus auf Lyrik. Nach ersten Übungen, in denen die Schüler mit der Sprache gespielt haben (neue Wörter aus einem vorgegebenen Wort bilden und diese anschließend in Sätze einbinden), haben die Schüler kurze Gedichte verfasst. Diese sind sehr gelungen und vielfältig. Die Arbeit an Gedichten ein wesentlicher Schritt für die Schüler, sich kreativ mit Sprache zu beschäftigen und sich selbst zu beweisen, was in einem steckt.

Beim Thema *Geschichte und Kultur* lag der Blick auf dem Fragen entwickelnden Unterricht. Die Schüler haben ihr vorhandenes Wissen dem, was sie noch erfahren wollen, gegenübergestellt. Anschließend haben sie Wege gesucht, Antworten auf ihre Fragen zu finden. Dazu nutzten sie unterschiedliche Medien. Am Ende entstanden kurze Sachtexte zu unterschiedlichen Themen.

Aufgrund der Rahmenbedingungen wurde das Thema Puppenspiel in *Afacan* nicht vertieft. Ohne die Möglichkeit eine Aufführung von des türkischen Marionettentheaters live zu erleben, sahen wir das Thema als ungeeignet, um es zu verfolgen. Es wurde durch das Thema Flora und Fauna ersetzt.



Abschließend kann gesagt werden, dass sich diese intensive Beschäftigung mit Sprache im Ganztage, als sehr positiv in der weiteren Arbeit zeigt. Die Schüler gehen offener an Texte heran, sind kreativer in der Bearbeitung (sofern ihnen vom Lehrer diese Möglichkeit geboten wird) und haben ihr Sprachgefühl geschärft. Sie nutzen erlernte Arbeitstechniken, um sich den Zugang zu Aufgaben in allen Fächern zu erleichtern.

Außerdem sind sie offener hinsichtlich außerunterrichtlicher Angebote und bilden schneller selbständig Verknüpfungen zu vorhandenem Wissen. Das trat z.B. während unseres zweiten Besuchs im Pergamonmuseum deutlich hervor. Nachdem wir unserer Seminarfahrt in die Türkei einen Besuch in o.g. Museum vorangestellt hatten, haben wir sie mit einem Besuch des Panoramas und der Sonderausstellung zu Pergamon abgeschlossen. Die Schüler waren nicht nur beeindruckt vom riesigen Panoramabild, sie haben versucht Stellen wiederzufinden, an denen sie vor Ort in Bergama waren und zu vergleichen zwischen damals und heute. Bei der Führung durch die Ausstellung konnten sie eigene Erfahrungen einbringen bzw. haben die Fragen der Ausstellungsführerin dazu bewegt, erneut über eigene Erkundungen nachzudenken.

Insgesamt können wir nur unterstützen ganzheitliches Lernen als Chance anzunehmen und sich gemeinsam mit einer Klasse auf die umfassende Erkundung eines Themas zu begeben. Eine intensivere Spracharbeit, unter dem Aspekt Sprachbildung in allen Fächern, ist kaum möglich.